

Vor dem Abtransport: Nadja Anklam, Witwe des Metallbildhauers Axel Anklam (1971-2022), hat in seinem Atelier in Bad Freienwalde Kunstwerke ihres Mannes für die Ausstellung in Berlin-Spandau verpackt. Foto: Steffen Göttmann

Als der Bildhauer, Restaurator und Kunstschmiedemeister Axel Anklam aus Bad Freienwalde nach langer schwerer Krankheit im Alter von nur 50 Jahren am 1. Januar 2022 stirbt, endet das Leben eines Künstlers, der immer und bis zuletzt auf der Suche nach dem Licht ist. Unermüdlich arbeitet er bis zum letzten Tag an seiner Kunst und entwickelt sich ständig weiter.

Jetzt türmen sich in seinem Atelier an der Wasserstraße in Bad Freienwalde Kartons, in Decken und Noppenfolie verpackte Plastiken. Über Wochen hat Nadja Anklam Verpackungsmaterial aller Art zusammenzutragen, um Zeichnungen, Entwürfe, Modelle und Skulpturen für den Transport vorzubereiten.

Erste Ausstellung posthum in Spandau

Das Zentrum für Aktuelle Kunst (ZAK) auf der Zitadelle Spandau in Berlin-Spandau präsentiert ab 31. Januar die erste Ausstellung mit Werken des Bildhauers Axel Anklam nach dessen Tod. Kuratiert wird sie von seinen Galeristinnen Christiane Bühling-Schultz und Karin Rase in enger Zusammenarbeit mit Nadja Anklam und dem Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst, Packhof, Frankfurt (Oder), wo die Ausstellung ab 11. Mai zu sehen sein wird. „In der Ausstellung werden repräsentative Arbeiten unterschiedlicher Werkphasen aus Axel Anklangs Hauptschaffenszeit, den Jahren 2005 bis 2021, gezeigt“, heißt es in der Ankündigung der Galeristinnen.

Die Präsentation reiche von Bildhauerzeichnungen über Skulpturen, einer Rauminstallation und Reliefs bis zur Dokumentation seiner Kunst-am-Bau-Projekte. Ein Hauptwerk bilde die Installation „Boreaden“, bestehend aus 24 von der Decke schwebenden Edelstahlelementen. „Diese assoziieren wogende Winde, die in der griechischen Mythologie die Nachkommen des Gottes des Nordwinds bezeichnen. Kennzeichnend hierbei ist, wie auch bei seinen großen lichtdurchlässigen Edelstahlskulpturen, die Balance zwischen Schwerelosigkeit, Transparenz und Masse“, so die Galeristinnen.

„An der Ausstellung arbeiten wir seit anderthalb Jahren“, sagt Nadja Anklam. „Karin Rase und Christiane Bühling-Schultz kannten ihn schon zu Studienzeiten und so intensiv, dass sie selbstlos, ehrenamtlich und aus purem Idealismus Axel gegenüber aktiv an der Ausstellung gearbeitet haben.“ Ohne die beiden Frauen sowie Freunde und Bekannte hätte sie es nie geschafft, alles aufzuarbeiten.

Von dem Bad Freienwalder Elektronikgeschäft Kuhnert & Friedel habe sie sich Kartons von Kühlschränken und anderen Geräten geholt, um die Plastiken möglichst sicher zu verpacken. „Wo kriegt man sonst so große Kartonagen her?“, ergänzt sie. So ganz sicher ist sie sich nicht, ob der Transport trotz winterlicher Straßenverhältnisse reibungslos funktioniert. „Was passiert, wenn der Lkw in den Graben rutscht und alles kaputt ist?“, fragt sie sich.

Projekte stapelten sich bis zur Decke

Nadja Anklam fügt hinzu: „Axels Tod kam für uns völlig ungeplant.“ Er sei in der gemeinsamen Berliner Wohnung verstorben. Ihr Mann habe gearbeitet bis zur letzten Stunde und sein Arbeitszimmer sei bis unter die Decke voller Projekte gewesen. Sie habe erst einmal alles ordnen müssen. Es habe verschiedene analoge Listen von Arbeiten gegeben. „Aber Listen und Zahlen sind nicht so meins“, bekennet sie. Ein Künstlerfreund habe geholfen, sie zu sichten und bei fertigen Kunstwerken ihren Verbleib zu rekonstruieren.

„Die Skulpturen waren überall in Deutschland verteilt als Leihgaben und in Ausstellungen, Kunstschulen.“ Sie mussten aufgespürt und zurückgeholt werden. So sei auch die große Skulptur gefunden worden, berichtet sie und weist auf eine sorgsam in Kartonage verpackte Plastik. „Ich rechne damit, dass noch mehr auftaucht.“ Die zurück gesandten Kunstwerke kamen nicht alle wohlbehalten an und mussten teilweise repariert werden. „Auch dabei hat ein Künstlerfreund geholfen“, berichtet Nadja Anklam. Und dann gab es noch die Kunst



Von Bad Freienwalde nach Spandau

Kultur Nadja Anklam, Witwe des verstorbenen Bildhauers Axel Anklam, sitzt auf gepackten Kartons. Sie bereitet eine Ausstellung mit Werken ihres Mannes in der Zitadelle vor. Von Steffen Göttmann



Spiegelnde Oberflächen: Axel Anklam im November 2020 in seinem Atelier in Bad Freienwalde. Er hatte zusammen mit Thomas Henninger den Zuschlag für die Foyergestaltung der TU Bergakademie Freiberg bekommen. Foto: Nadja Voigt

Blick ins Atelier: Axel Anklam in Bad Freienwalde im Kreis seiner Werke. Foto: Katrin Hartmann

„Ich möchte auch nicht, dass jemand Werke kauft, sie in ein Lager stellt und der Öffentlichkeit entzieht.“

Nadja Anklam



Schloss Bad Freienwalde 2018: Jan Mücke, Axel Anklam und Thomas Henninger (v.l.) beim Aufbau ihrer Ausstellung. Foto: Steffen Göttmann

Daten zur Ausstellung

Eröffnung: 31. Januar 2025, 19 Uhr in der Zitadelle Spandau, Zentrum für Aktuelle Kunst (ZAK), Am Juliusturm 64, 13599 Berlin,

Ausstellungsdauer: 1. Februar – 30. April 2025. Ab 11. Mai bis voraussichtlich Juli 2025: Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK), Packhof, Frankfurt (Oder), kuratiert von Linn Kroneck, Kustodin für Malerei, Handzeichnung. sg

Vita von Axel Anklam

Axel Anklam, geboren 1971 in Wriezen, verstorben 2022 in Berlin, absolvierte von 1987 bis 1990 eine Ausbildung zum Kunstschmied und wurde 1993 zum jüngsten Kunstschmiedemeister Deutschlands ernannt. Er arbeitete von 1996 bis 1998 als Restaurator im Handwerk für die Stiftung Preußische Schlösser und

Gärten in Potsdam (Schloss Sanssouci).

Von 1998 bis 2001 studierte er Bildhauerei an der Burg Giebichenstein in Halle und setzte sein Studium von 2002 bis 2006 an der Universität der Künste in Berlin fort, wo er bei Tony Cragg Meisterschüler wurde. 2010 war er Gastprofessor an der

Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart.

Neben dem Ernst-Rietschel-Kunstpreis für Bildhauerei, dem Gerlinde Beck-Preis für Skulptur wurde er 2017 mit dem Kunstpreis Berlin in der Sparte Bildende Kunst der Akademie der Künste ausgezeichnet. cbs/kr

am Bau GbR mit dem Künstlerkollegen Thomas Henninger. Aus diesem Bereich werden Modelle, Filme und Plakate zu sehen sein.

35 Kunstwerke werden nach Einschätzung von Nadja Anklam in der Ausstellung zu sehen sein: von 30 Zentimeter großen Exponaten bis hin zur drei Meter hohen Skulptur, von federleichten Zeichnungen bis zu 350 Kilogramm schweren Kunstwerken. Die Entscheidung, was ausgestellt werden soll, sei nicht einfach gewesen. „Es ist eben nicht alles Flachware, was man einfach an die Wand hängen kann“, so die Bad Freienwalderin, die 2019 mit ihrem Mann und drei Kindern von Berlin nach Bad Freienwalde zog.

Hier in seiner Werkstatt in der Wasserstraße entstanden nahezu alle Kunstwerke. Jahrelang pendelte er zwischen der Berliner Wohnung und dem Atelier in Bad Freienwalde. Er habe noch ein Atelier in Berlin betrieben, das aber eher als Showroom diene. In Bad Freienwalde seien das Stahl-, das Blech- und das Kunststoffatelier streng voneinander getrennt gewesen, um zu verhindern, dass der Staub des einen Materials in das andere Atelier eindringt.

Edelstahl kombiniert mit Kunststoff

„In seinen späteren Werken kombinierte Anklam den klassischen Werkstoff Edelstahl mit innovativen Materialien wie glasfaserverstärktem Kunststoff, Carbon und Epoxidharz“, heißt es im Begleittext zur Ausstellung. Grundlegend für seine von einem ausgeprägten Harmoniegefühl geprägten Arbeiten sei ein fundiertes Wissen „um statische und musikalisch-rhythmische Gesetzmäßigkeiten“. Anklangs Skulpturen liegen häufig Annunten von Landschaftsräumen, insbesondere von Bergwelten und dynamischen Naturphänomenen zugrunde.

Weiter heiß es im Begleittext: „Die jüngste Werkgruppe titanbeschichteter Edelstahlreliefs stellt eine konsequente Weiterentwicklung seiner spannungsreichen Skulpturen dar: Die Reliefs in Gold und Schwarz erzeugen ein vielschichtiges Spiel von Licht und Schatten. Die spiegelnden Oberflächen bieten nicht nur Platz für Reflexionen, sondern eröffnen einen lichtdurchströmten, dreidimensionalen Raum für ein Nachdenken über die Wechselwirkungen zwischen Licht, Form und der umgebenden Natur.“

Diese Gedanken liegen ebenso den zahlreichen mit seinem Kollegen Thomas Henninger entwickelten Kunst-am-Bau-Projekten zugrunde. Henninger realisierte das letzte gemeinsame Projekt für die Musikschule Spandau im September 2024. Ein goldschimmernder Fries entlang der Fassade verwandelt diese in ein Notenblatt und zeigt abstrakt die Notation des Songs „Music“ von John Miles.

Viele Kunstwerke seien aus dem Atelier heraus verkauft worden. Um die Ausstellung vielseitig zu gestalten, stelle die Kunstsammlerin Kornelia Frisch Anklangs Werke aus ihrer Sammlung als Leihgabe zur Verfügung. „Ich habe den Verkauf gestoppt, weil ich mich entscheiden möchte, was ich behalten möchte“, sagt sie. „Das ist für mich wie Sternengstaub.“ Auch die drei Kinder wollten vielleicht die Erinnerung an ihren Vater mit von ihm geschaffenen Kunstwerken wachhalten. „Ich möchte auch nicht, dass jemand Werke kauft, sie in ein Lager stellt und der Öffentlichkeit entzieht“, betont sie.